

HSLU Hochschule Luzern

Motivation in Zwangskontexten der Sozialen Arbeit

Referat, 23.10.2024 - ONLINE

Lunchbag Sessions

Familie am Mittag  Deutsches Jugendinstitut

Ein familienwissenschaftliches Kolloquium der Abteilung F des DJI



Prof. Dr. Patrick Zobrist
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

patrick.zobrist@hslu.ch
FH Zentralschweiz

1

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Einstieg

Jugendhilfe im Strafverfahren/Schweiz

„[...]das ist jetzt einfach, wie MITMACHEN, solange dass ähm, solange die wollen und dann ist (.) auch Ruhe weil (.) wenn man sich daran hält, was die sagen, was wollen die dann noch machen?“
(Interview mit Ramon, Z. 155–157)

Zobrist, P. (2024). «Anfangs haben sie Schiss und nachher tanzen sie dir auf der Nase rum»—Machtdynamiken in Arbeitsbeziehungen im justiziellen Zwangskontext. *Bewährungshilfe - Soziales, Strafrecht, Kriminalpolitik*, 71(1), 17–32.

2

Agenda

1. Zwangskontexte und typische Herausforderungen
2. Motivation/Kooperation im Zwangskontext
3. Strategien der Motivationsförderung

4. Fragen und Diskussion

3

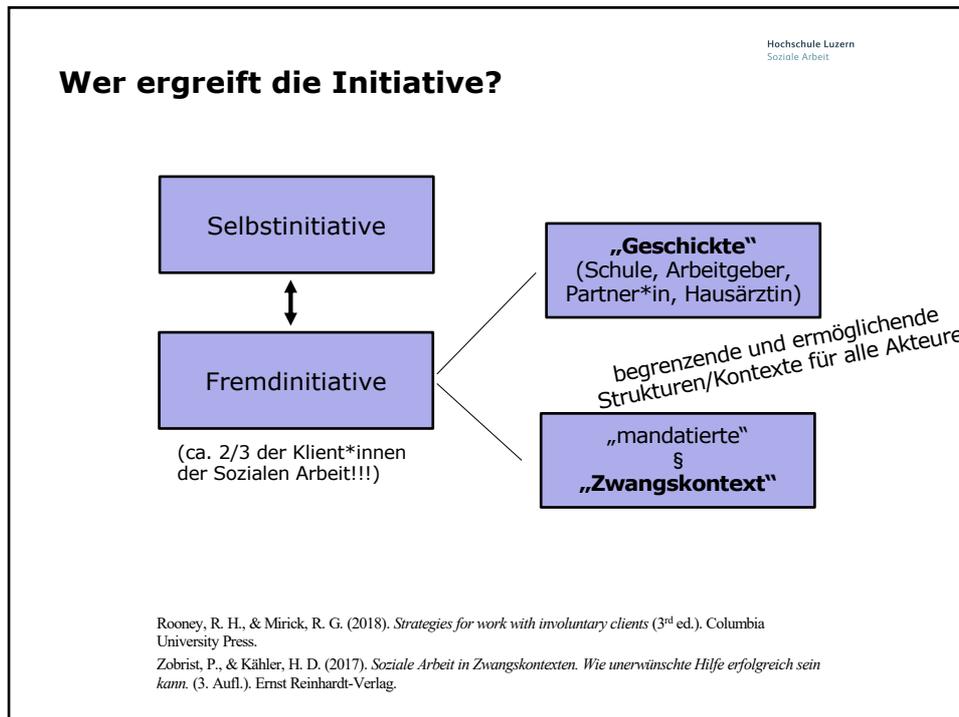
1) Zwangskontexte

Im Sinne eines *Arbeitsbegriffs* sind im Folgenden

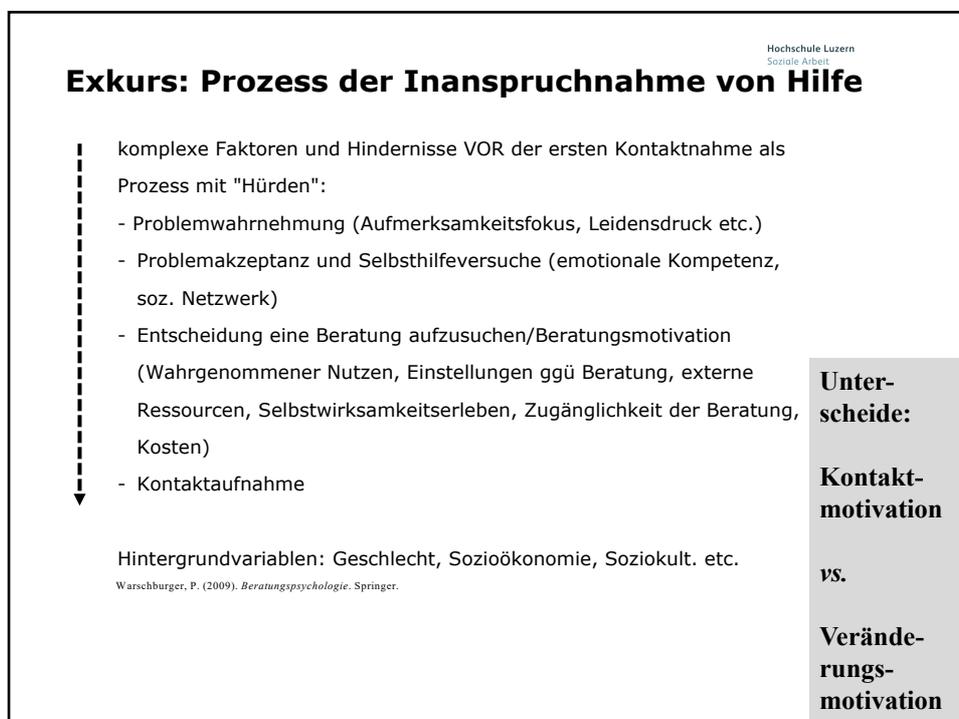
unter Zwangskontexten Sozialer Arbeit Kontexte zu verstehen, in denen konkrete Einzelne (von Dritten) dazu genötigt werden, bestimmte Lebensumstände zu erdulden und/oder bestimmte Handlungen zu vollziehen bzw. zu unterlassen; d.h. Kontexte, in denen die aus den Persönlichkeitsrechten erwachsenden Entscheidungs- und Handlungsfreiheiten eines konkreten Einzelnen eingeschränkt werden.

Kaminsky, C. (2015). Soziale Arbeit zwischen Mission und Nötigung:
Ethische Probleme sozialberuflichen Handelns in Zwangskontexten. *Ethik Journal*, 3(2), 1–17.

4



5



6

"Eingriff"

Sozialpädagogisches Handeln, "das ohne Zustimmung oder auch gegen den expliziten Wunsch eines Klienten in dessen private Art der Lebensführung eingreift und dabei auch Zwangsmittel benutzt oder damit droht." [...].
Handbuch Soziale Arbeit – Müller (2018, S. 293)

Kriterien:

- 1) klarer rechtlicher Rahmen
- 2) Beschränkung auf akute Situationen, subsidiär
- 3) Anknüpfungspunkt für andere Formen der Zusammenarbeit
- 4) Eingriffe können keine Probleme lösen!
- 5) Ohnmachtsbewältigung der Sozialen Arbeit?

→ Alternativen finden (ebd. S. 298)

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Müller, B. (2018). Eingriff. In H.-U. Otto, H. Thiersch, R. Treptow, & H. Ziegler (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit* (6. Aufl., S. 293–299). Ernst Reinhardt Verlag.

"Grundsätzlich stehen Eingriffe zu den Maximen einer fachgerechten lebensweltorientierten, partizipativen Sozialarbeit im Widerspruch" (ebd. S. 294)

7

Typische Herausforderungen in Zwangskontexten

mangelndes Problembewusstsein

fehlende Vertrauen

fehlende Perspektiven und Ziele

Problematische Arbeitsbeziehung



Lenzburg/Schweiz 8.10.24 (Autor)

"sekundäre Anpassung" (Goffman) und "playing the game" (Dumbrill)

unzureichende Kompetenzen und Fertigkeiten

kindswohlgefährdende Perspektiven und Ziele

dysfunktionale Machtdynamiken

8

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Typische Herausforderungen in Zwangskontexten



Lenzburg/Schweiz 8.10.24 (Autor)

Motivation

Arbeitsbeziehung

mangelndes Problembewusstsein

"sekundäre" Anpassung (Goffman)
"playing the game" (Dumbrill)

fehlende Ver...

unzureichende Kompetenzen und Fertigkeiten

fehlende Perspektiven und Ziele

Problematische Arbeitsbeziehung

kindswohlgefährdende Perspektiven und ...

dysfunktionale Machtdynamiken

9

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Rooney, R. H., & Mirick, R. G. (2018).
Strategies for work with involuntary clients
(3rd ed.). Columbia University Press.

Level of Activity and Cooperation		
Demeanor toward interaction	<i>Active</i>	<i>Passive</i>
<i>Positive</i>	Cooperative and compliant	Cooperative and noncompliant
<i>Negative</i>	Hostile and compliant	Passive and noncompliant

adapted from Littell/Alexander/Reynolds 2001:4

10

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

„sind Menschen [...] immer motiviert – die entscheidende Frage ist nur: **motiviert wofür?**“
(Kanfer et al. 2006, S. 59)



Kanfer, F. H./Reinecker, H./Schmelzer, D. (2006): Selbstmanagement-Therapie. Ein Lehrbuch für die klinische Praxis. Heidelberg: Springer.

11

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Akteurperspektive: "Freiwilligkeit" vs. "Motivation"

"freiwillig" →	freiwillig unmotivierte Klient*innen	freiwillig motivierte Klient*innen
← "unfreiwillig"	unfreiwillig unmotivierte Klient*innen	unfreiwillig motivierte Klient*innen

"unmotiviert" ← → "motiviert"

Klug, W., & Zobrist, P. (2021). *Motivierte Klienten trotz Zwangskontext. Tools für die Soziale Arbeit.* (3. Aufl.). Ernst Reinhardt-Verlag.

12

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Motivation ist nicht "alles"!

Wollen und Können (adapt. nach Fuller & Taylor 2012)



	Wollen -	Wollen +
Können -	Ich kann nicht und ich will nicht	Ich will, aber ich kann nicht
Können +	Ich kann, aber ich will nicht	Ich kann und ich will

Fuller, C., & Taylor, P. (2012). *Therapie-Tools Motivierende Gesprächsführung*. Beltz.

13

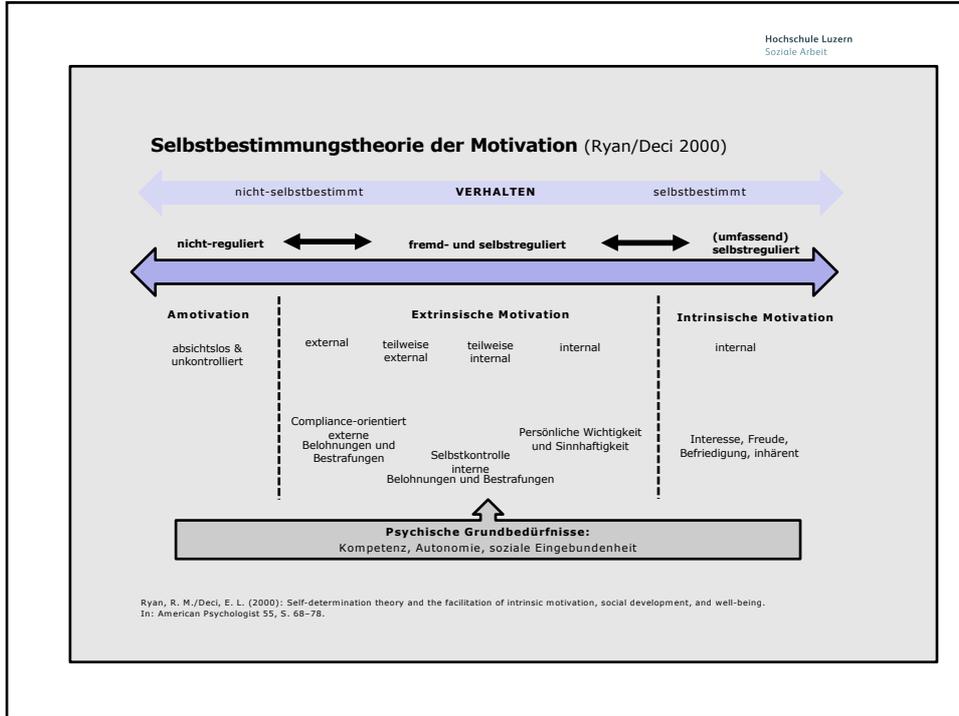
Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Kooperation/Motivation nicht überschätzen (...)

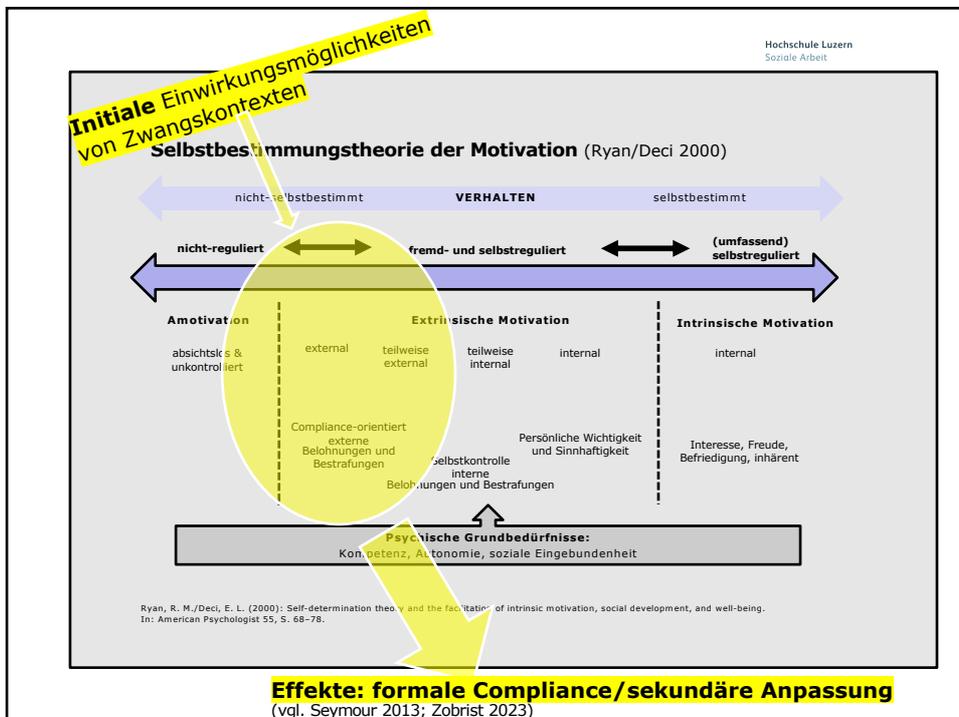
Abstract: "Kinder verbringen einen bedeutenden Teil ihres Lebens an Schulen. Viele vertrauen ihren Lehrpersonen Schwierigkeiten an, einige werden durch die Schulsozialarbeit oder schulpyschologische Dienste unterstützt. Prädiktoren für eine Gefährdungsmeldung an die Kinderschutzbehörden durch Schulen und schulnahe Dienste sind jedoch kaum bekannt. Auf Basis einer stratifizierten Zufallsstichprobe haben 549 Schweizer Fachkräfte in Schulleitung, Schulsozialarbeit und schulpyschologischen Diensten an einer Online-Befragung mit integrierter Vignettenstudie teilgenommen. In einer ersten Vignette wurde der sozioökonomische Status der Familie zufällig als hoch oder niedrig dargestellt, in einer zweiten Vignette wurde das Ausmass der elterlichen Kooperation variiert. Fachkräfte in Schulleitung, Schulsozialarbeit und schulpyschologischen Diensten waren weniger bereit, in einer Vernachlässigungssituation eine Gefährdungsmeldung auszulösen, wenn die elterliche Kooperation und der sozioökonomische Status als hoch beschrieben wurden. Der signifikante Zusammenhang mit beiden Merkmalen blieb auch unter Berücksichtigung von Kontrollvariablen erhalten. Während für die erhöhte Wahrscheinlichkeit einer Gefährdungsmeldung bei vernachlässigten Kindern aus Familien mit geringem sozioökonomischem Status auch mit einem erhöhten Bedarf argumentiert werden kann, muss die Zurückhaltung, bei hoher elterlicher Kooperation eine Gefährdungsmeldung auszulösen, kritischer betrachtet werden. Auch wenn elterliche Kooperation ein wichtiger Beitrag zur Unterstützung des Kindeswohls sein kann, garantiert sie keine Verbesserung der Situation, zumal die Kooperation nur vordergründig sein kann, um weitere Eingriffe zu vermeiden."

Jud, A., & Gartenhauser, R. (2014). The impact of socio-economic status and caregiver cooperation on school professionals' reports to child protection services in Switzerland. *European Journal of Social Work*, DOI: 10.1080/13691457.2014.933093.

14



15



16

**Exkurs: Sozialhilfe Niederlande:
Selbstbestimmungstheorie im Praxistest**

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Abstract: "We study the impacts of reducing conditionality for social assistance recipients through a field experiment in the Netherlands. Treated subjects received an exemption from job search requirements, monitoring, and sanctions or intensive counseling personalized to their needs and wishes. We find that exemption increases the probabilities of employment and self-sufficiency and improves reemployment quality. The effects of counseling are less pronounced and statistically insignificant. Using surveys, we find positive effects on experienced autonomy but no evidence of effects on job search behavior, social participation, health, and well-being. Our findings shed new light on the trade-off between autonomy and conditionality in social welfare."

Verlaet, T., Rosenkranz, S., Groot, L. F., & Sanders, M. (2021). Conditionality vs. Autonomy: What Works Best in Social Assistance? *SSRN Electronic Journal*.
<https://www.ssrn.com/abstract=3844444>

17

**Welche Wirkmechanismen spielen sich in
Zwangskontexten ab?**
Beispiel: Therapieweisungen bei psychisch erkrankten Menschen

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Abstract: "Involuntary treatment orders (ITOs) represent coercive leverage for treatment adherence against the will of individuals incapable of providing consent. ITOs have failed to demonstrate benefits in quantitative studies, but little attention has been paid the growing body of qualitative evidence on ITOs. The current study is an interpretative meta-synthesis designed to integrate qualitative evidence and enhance our understanding of stakeholders' perspectives (service users, relatives, professionals, psychiatrists) of ITOs in the context of mental health care. Forty-four studies met the following inclusion criteria, peer-reviewed empirical qualitative studies, and focus on perspectives and experiences of ITOs in a mental health context. Themes resulting from the analysis are: an ITO as leverage to manage compliance and risk; legal concerns; learning to play the game; building a therapeutic relationship in a coercive context; positive and negative impacts of ITOs; family involvement; and discharge. Based on these themes, an exploratory model of ITOs is proposed."

Marie-Hélène Goulet, Pierre Pariseau-Legault, Cindy Côté, Alana Klein & Anne G. Crocker (2020) Multiple Stakeholders' Perspectives of Involuntary Treatment Orders: A Meta-synthesis of the Qualitative Evidence toward an Exploratory Model, *International Journal of Forensic Mental Health*, 19:1, 18-32, DOI: 10.1080/14999013.2019.1619000

18

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Strategien der Motivationsförderung im Zwangskontext (Übersicht)



- 1) Motivation gezielt adressieren – nicht voraussetzen**
- 2) Stärkenorientierte Zugänge wählen**
- 3) Reflektierte Gestaltung der Arbeitsbeziehung im Zwangskontext**

19

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Motivierende Gesprächsführung als "Methode der Wahl"

Miller, W. R., & Rollnick, S. (2015). *Motivierende Gesprächsführung. Motivational interviewing*: (3. Aufl.). Lambertus.

Beziehung aufbauen – Vereinbarungen treffen	Ambivalenzen herausarbeiten
Motivationslage einschätzen	Veränderungsmotivation entwickeln
Aktives Zuhören	Bestätigung und Vertrauen geben
Evokation	Motivierende Handlungsplanung
"Widerstand" umlenken	Veränderung unterstützen

(nach Fuller/Taylor 2012)

auch im Kinderschutz? 

20

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Evidenz von MI

- Medizinisches Anwendungsfeld: OR 1.55 (Bischof, Bischof & Rumpf, 2021)
div. Beratungsanwendungen: **ES: g=0.28** (over all), aber: abhängig von Zielgruppen und Anwendungsmodi (Lundahl et al., 2010)

Häusliche Gewalt/Täter als "typisches" Zwangskontextsetting

- MI verbessert Engagement, Termineinhaltung, Absolvierung der "Hausaufgaben" (Review: Soleymani, Britt & Wallace 2018)
- MI-Anteile in Interventionen reduzieren die Wahrscheinlichkeit für Abbruch um den Faktor 1.75 (Metanalyse: Santirso et al. 2020)
- MI steigert Teilnahmequote, Behandlungstreue, Veränderungsmotivation, erwünschte Einstellungs-/Verhaltensaspekte; wirkt besser bei tiefer Veränderungsbereitschaft und in den frühen Veränderungsstufen [transth. Modell der Veränderung] (Review: Pinto e Silva, Cunha & Caridade 2023)

Häusliche Gewalt/Geschädigte (Frauenhaus):

- MI erscheint vielversprechend (Review: Simmons et al. 2016)

Justizklienten/Drogenprobleme:

- keine Evidenz hinsichtlich Reduktion des Konsums (Review: Pederson et al. 2021)

Kinderschutz

- Uneinheitliche Befunde, in Kombi mit weiteren evidenzbasierten Methoden wirksam (Review: Hall et al. 2020)

Motivational Interviewing in Child Welfare Services: A Systematic Review

Child Welfare Services
2020, Vol. 53(3), 343-374
© The Author(s) 2021
Article reuse guidelines:
sagepub.com/journalsPermissions.nav
DOI: 10.1177/0898010120949421
jsw.sagepub.com/home/cws

SAGE

Martin T. Hall¹, Jeanelle Sears², and Matthew T. Walton¹

Forschungsbedarf!

21

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

MI	"konventioneller Ansatz"
<p>Kollaboration Wertschätzung der Perspektive und Expertise des Klienten; Offenheit für Veränderung</p>	<p>Konfrontation Problematische Perspektiven des Klienten im Gegensatz zur "Realität" stellen</p>
<p>Evokation Stärkung der intrinsischen Veränderungsmotivation durch Anknüpfen an Ziele und Werte des Klienten</p>	<p>Eduktion Aufklärung des Klienten Wissen/Fähigkeiten, die für Veränderung notwendig sind</p>
<p>Autonomie Betonung des Rechts des Klienten auf Selbstbestimmtheit; Förderung informierter Entscheidungsfindung</p>	<p>Autorität Berater weist den Klienten an, was zu tun ist</p>

Hoyer/Lang 2020: 592

22

Zunahme von Konfrontation, Edukation und Autorität in Zwangskontexten – wenn Rechtsgüter bedroht werden - empirische Hinweise

- Jugendstraffälligenhilfe (CH): machtdynamische Handlungslinien der "offensiven Durchsetzung" durch die Sozialarbeiter*innen, besonders bei Jugendlichen mit Gewaltdelikten (Zobrist 2023) (vgl. auch von Nijnatten/Stevens 2012; Wehrheim 2021)
- Kinderschutz/zerstrittene Eltern (CH): "Eingriff statt Befähigung: «Das ist ein Bruch», «eine andere Schiene» (bei vermuteten Gefährdungen) (Zobrist/Wider/Zürcher 2019)
- "Die Familie braucht mehr Druck" (Retkowski/Schäuble/Thole 2011)
- (...)

➔ MI erfordert **"Kulturwechsel"**

23

MI mit Erweiterungen: Motivationsmanual Zwangskontext

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Klug • Zobrist
**Motivierte Klienten
trotz Zwangskontext**
Tools für die Soziale Arbeit

A) Orientierung	1: Wer will was von wem? 2: Wer spielt hier ebenfalls eine Rolle? 3: a) Wo sehen andere bei mir Probleme und was soll sich bei mir verändern? b) Wofür bin ich motiviert?
B) Klärung des Veränderungsthemas	4: Welche Folgen hat mein Verhalten? 5: Wie finde ich das? 6: Was würde ... dazu sagen? 7: Das heißt: Mein Problem ist ...
C) Stärkung der Veränderungsbereitschaft	8: Wie lebe ich in fünf Jahren? 9: Ja, aber ... 10: Gehen oder Stehen? 11: Schaffe ich das?
D) Zielentwicklung und Planung	12: a) Woraufhin will ich mein Verhalten und meine Situation verändern? b) Zielcheck 13: Was oder wer hilft mir dabei, meine Ziele zu erreichen? 14: So könnte es klappen!
E) Monitoring	15: So bleibe ich dran

24

2) Stärkenorientierte Zugänge wählen

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

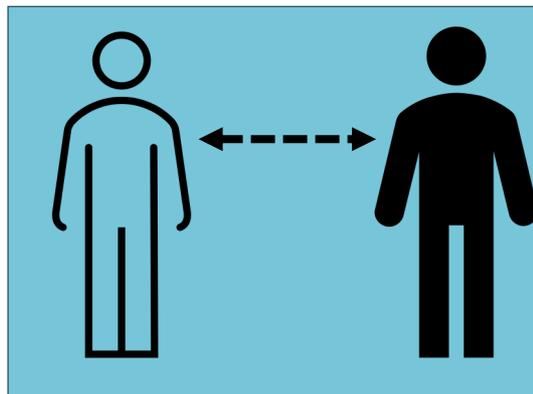
Toros, K., Falch-Eriksen, A. Strengths-Based Practice in Child Welfare: A Systematic Literature Review. *J Child Fam Stud* 30, 1586–1598 (2021).
<https://doi.org/10.1007/s10826-021-01947-x>

Abstract: "This paper examines the academic research discourse on strengths-based practice in child welfare. A gap in the literature exists concerning systematic research studies addressing strengths-based practices with families in the child welfare system. Therefore, the aim of this paper is to examine how a strengths-based approach facilitates working relationships between child welfare services and families. A systematic review was performed following the principles of the PRISMA statement and included 11 peer-reviewed articles, published in English, in academic journals from multiple scientific databases, reporting primary research. Strengths-based skills were found to be essential to fostering a stronger rapport with families and to building relationships with them. Furthermore, strengths-based approaches facilitate personal engagement, which can increase the sense of empowerment and encourage families to find solutions and to make decisions about their own lives. One of the study's findings suggests that in the process of empowering families, workers themselves learned to empower themselves. Workers shifting towards strengths-based thinking enhanced their sense of self-empowerment, which increased their knowledge and skills to help empower families. The findings of this review indicate that the strengths-based perspective reported from the studies facilitates positive interaction between workers and families, including collaboration and the building of relationships."

25

3) Reflektierte Gestaltung der Arbeitsbeziehung im Zwangskontext

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



26

Was wünschen sich Adressat*innen im Kinderschutz?

Helpful

- Clear communication (54)
- Support: emotional (47)
- Responsive: timely, available (41)
- Partnership-oriented (40)
- Friendly (26)
- Listened (25)
- Optimistic, encouraging (25)
- Truthful, honest (23)
- Value the service user (23)
- Respectful (21)
- Accepting, nonjudgmental (19)
- Relatable: down to earth (17)
- Calm, not bossy (13)
- Put at ease (11)
- Reassuring (10)
- Open-minded (9)
- Genuine (8)
- Accountable (8)
- Culturally sensitive (1)
- Total = 421, = 68% of total

Not helpful

- Not involved, left out (22)
- Disregarded, invisible (21)
- Dishonest, felt tricked (20)
- Bossy, autocratic, threatened (19)
- Antagonistic (17)
- Cold, low emotional support (15)
- Harassed, criticized (15)
- Judged, blamed (14)
- Promoted anxiety (13)
- Poor listening (9)
- Not informed of child's progress (9)
- Too little time with child (9)
- Unresponsive (8)
- Focus on negatives (7)
- Unfair (5)
- Bias against fathers (5)
- Power struggle (4)
- Feeling dropped, dumped (3)
- Conflict with child welfare worker (3) Insincere (3)
- Bad attitude (3)
- Culturally insensitive (3)
- Angry caseworker (1)
- Total: 228, = 71% of total

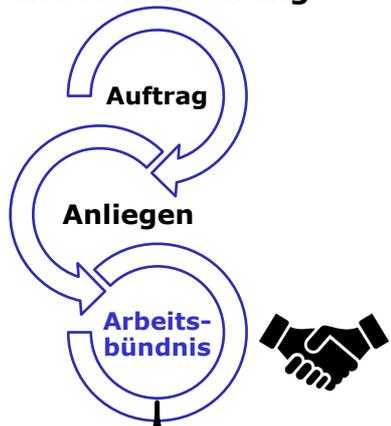
Brad Lundahl, Chad McDonald & Mindy Vanderloo (2020) Service users' perspectives of child welfare services: a systematic review using the practice model as a guide, *Journal of Public Child Welfare*, 14:2, 174-191, DOI: 10.1080/15548732.2018.1548406

27

Technik: Auftrags- und Rollenklärung



**"Aushandeln"
statt
"ansagen"**



Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Zobrist, P., & Käbler, H.D. (2017). *Soziale Arbeit in Zwangskonflikten. Hilfe unermüdet*. Hilfe erfolgreich sein kann. (3. Aufl.). Ernst Reinhardt-Verlag.
Troster, C. (2023). *Working with Involuntary Clients: A Guide to Practice* (4. Aufl.). Routledge.

ZIELE	AUFGABEN	BEZIEHUNG
<ul style="list-style-type: none"> Woraufhin arbeiten wir? 	<ul style="list-style-type: none"> Wie tun wir das? Wer hat welche Aufgaben? Was tun andere? Wie läuft der Prozess? Wann ist der Abschluss? 	<ul style="list-style-type: none"> Wie arbeiten wir zusammen? Was können wir gegenseitig voneinander erwarten? Wie gehen wir mit Konflikten, Abbrüchen oder Rückfällen um? Welche Bedingungen gelten?

28

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Elemente der Arbeitsbeziehung im Zwangskontexte: Beispiel Straffällige

- angemessene Zeit
- Aufgabenorientierung
- Respekt
- Zuhören
- Kooperation zur Etablierung der Ziele
- Bestätigung der Klient*innen (wenn angemessen)
- Unterstützung und Hilfe
- Verständnis zeigen
- Vertrauen aufbauen
- Zukunftsoptimismus

Alliance
Ross/Polaschek/Ward (2008)

De Lude, B./Mitchell, D./Barber, C. (2012); The probationer's perspective on the probation officer-probationer relationship and satisfaction with probation. In: Federal Probation 76, S. 35–39.

auch im Kinderschutz?

29

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Ausblick: Motivation und Arbeitsbeziehung methodisch verschränken (in Anlehnung an Summer et al. 2023)

Victoria Summer Paayk, Amy Green & Sharon Cairns (2023) The working alliance and readiness to change in clients who have criminally offended. Psychology, Crime & Law, 29(8), 869-874, DOI: 10.1080/1068316X.2022.2037592

Motivationsstufen

Problembewusstsein
Förderung der Kooperation
Vertrauen und Selbstwirksamkeit
Responsivität

30

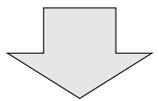
Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Beziehungsgestaltung mit "schwierigen" Klient*innen

**Motivorientierte
Beziehungs-
gestaltung**
Grawe/Caspar

**Komplementäre
Beziehungs-
gestaltung**
Sachse

Adaptionen für die Soziale Arbeit



Zobrist, P., & Köhler, H. D. (2017). *Soziale Arbeit in Zwangskontexten. Wie unerwünschte Hilfe erfolgreich sein kann.* (3. Aufl.). Ernst Reinhardt-Verlag.

Mayer, K. (2020). Beziehungsgestaltung im Zwangskontext. In D. Deimel & T. Köhler (Hrsg.), *Delinquenz und Soziale Arbeit. Prävention, Beratung, Resozialisierung.* (S. 95–116). Pabst.

31

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Jugendhilfe im Strafverfahren/Schweiz

„[...]das ist jetzt einfach, wie MITMACHEN, solange dass ähm, solange die wollen und dann ist (.) auch Ruhe weil (.) wenn man sich daran hält, was die sagen, was wollen die dann noch machen?“
(Interview mit Ramon, Z. 155–157)

Offene Frage



Wie gelingt Partizipation im Zwangskontext?

32

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Veranstaltungshinweis

 **HAW
HAMBURG** und **HSLU** Hochschule Luzern

Vorankündigung

Tagung „Zwang und Zwangskontexte in der Sozialen Arbeit“

11./12. September 2025, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg

- Wie lassen sich die Phänomene Zwang und Zwangskontexte in der Sozialen Arbeit begrifflich fassen und theoretisch einordnen? In welchem Verhältnis stehen sie zu Begriffen wie Autonomie, Freiwilligkeit, Eingriff oder Autonomiebeschränkung? Wie lassen sich die Begriffe und Praxen bezugswissenschaftlich und sozialpädagogisch/sozialarbeiterisch bestimmen?
- Welchen Stellenwert haben Zwang und Zwangskontexte in verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit und wie wird damit normativ und methodisch umgegangen?
- Welche empirischen Erkenntnisse über Zwang und Zwangskontexte liegen vor und welche methodischen Ansätze lassen sich forschungsbasiert begründen?
- Welche Anknüpfungspunkte für die theoretische, normative, empirische und methodische Weiterentwicklung der Thematik können benannt werden? Welche Desiderate lassen sich bezeichnen?

33

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

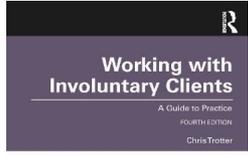
Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

patrick.zobrist@hslu.ch



HSLU Hochschule Luzern

Fragen und Diskussion



34